

einer großen Menge Munition und anderen Kriegsmaterialies, das vom Feinde zurückgelassen wurde. Einer unserer Batterien gelang es, durch trefflicheres Schießen, das Gerüst in Brand zu stecken, das der Feind im Begriff war für die Reparatur der Kuppel des Forts Draz Sommo (?) auf dem Hochplateau von Folgaria zu errichten. Auf dem Karst wurden an mehreren Punkten unserer Linie Fortschritte erzielt und einige feindliche Verschanzungen besetzt. Unsere Fortschritte waren besonders merklich im Abschnitt von Oberdo, südlich der Straße, die nach dieser Ortschaft führt. Die im Laufe des 2. September entwickelte Operation in der Zone des Monte dei sei führte zur Erbeutung von 150 Gewehren, einigen tausend Patronen und anderem Kriegsmaterial. Seit einigen Tagen wirft der Feind mit großer Intensität auf unsere linken Rundgebungen, die zur Defektion auffordern, und Kriegszeitungen, die plumpe Erfindungen enthalten. Gezeichnet: General Cadorna.

Russische Meldung.

Petersburg, 5. September. Bericht des Großen Generalstabes von gestern:

In der Gegend von Riga keine wesentliche Veränderung. Bei dem Dorfe Linden drängten unsere Truppen, die in der Nacht zum 3. September das linke Ufer der Dvina wieder gewonnen hatten, die Deutschen vom Fluße ab und verwickelten sie in einen hartnäckigen Kampf. Bei Friedrichstadt zogen sich unsere Truppen unter einem Vorstoß des Feindes, der sich verstärkte, unter dem Feuer seiner Artillerie am 3. September morgens auf das rechte Ufer zurück. Der Feind suchte gleichmäßig mehr südöstlich von Friedrichstadt in der Richtung der Eisenbahn auf Jakobstadt vorzudringen. Zwischen der Wenta und Wilija dauern die Kämpfe gleichmäßig an. Auf der Front zwischen der Wilija und dem Njemen bleibt die Lage unverändert. In der Gegend Meretsch wiesen wir am 3. September einen starken deutschen Vorstoß ab. Bei Grodno machten unsere Truppen am 3. September morgens während eines heftigen Kampfes einen Angriff auf die Stadt, nahmen acht Maschinengewehre und machten ungefähr 150 Gefangene. Dieser Erfolg ermöglichte es uns, ohne Hindernis benachbarte Truppen, die sich in einer sehr gefährdeten Stellung befanden, auf unsere Hauptfront zurückzunehmen. Auf der Front Grodno weiter südlich bis zu den Quellen der Jasiolba hatten unsere Nachhuttruppen am 2. und 3. September ein Gefecht mit dem Feinde und hielten seinen Angriff zurück. Auf dem rechten Ufer des Styr auf der Front Derajur—Dlyk—Regmoff ergriffen unsere Truppen die Gegenoffensive, die sich am 3. September mit Erfolg entwickelte. In der Gegend Radziwiliow warfen wir den Feind zurück, der am 3. September morgens die Offensive zu ergreifen versuchte. In Galizien auf der Front des Serethflusses nur Zusammenstöße von untergeordneter Bedeutung. Im Laufe des 2. und 3. September machten wir auf der Front von Derajur bis zum Dnjester mehr als 60 Offiziere und ungefähr 3500 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten einige Maschinengewehre (1). Am Dnjester in der Gegend von Jaleszjanki setzte der Feind am 2. und 3. September seine Angriffe fort; die Kämpfe dauern an. Aus den eingetroffenen Berichten ergibt sich, daß wir unseren Erfolg in den Kämpfen am 30. August an der Strypa in der Gegend der Eisenbahnlinie Kosjow—Larnopol ganz besonders unsvon schon berühmt gewordenen gepanzerten mit Maschinengewehren bewaffneten Automobilen zu verdanken haben, die durch ihr aufpassendes Schießen große Unordnung in den Reihen der deutschen Truppen verursachten und ihnen sehr schwere Verluste zufügten.

Petersburg, 6. September. Amtliche Mitteilung des Stabes der Kaukasusarmee vom 5. September, abends 5 Uhr:

Am 3. September beschlagnahmte in der Küstengegend unser Motorboot zwei türkische Segelboote mit Lebensmitteln und nahm die bewaffnete Besatzung gefangen. In der Richtung von Dlyk spärliches Gewehrfeuer. In der Gegend von Melascherd Zusammenstöße unserer Aufklärungsgruppen mit der türkischen Kavallerie in der Gegend der Ortschaften Alkino und Kulkka. Der Rest der Front ist ohne Veränderung.

Belgische Meldung.

Le Haere, 6. September. Amtliches belgisches Communiqué vom 4. September:

Feindliche Arbeiter wurden bei Schoorbaek und Drie-Schachten gefasst. Man melde einen Artilleriekampf vor Rams-Capelle, Coeskerke, Nieucapelle und Keninghe.

Frankzösische Meldung.

Paris, 5. September. Amtliche Mitteilung vom 5. September:

8 Uhr nachmittags. Heute vormittags heftige Kanonade im Süden von Arras und in der Gegend von Balloy. Besonders lebhafter Kampf an den Ufern der Somme, in der Umgebung von Trife. Gegenseitige Aktionen der Artillerie in den Wäldern von Quennoieres, St. und Roubron. Unsere Batterien brachten an meh-

renen Punkten die feindlichen Batterien zum Schweigen. Ziemlich lebhaftes Bombardement in der Champagne nördlich des Lagers von Chalons. In den Vogesen hat das Eingreifen unserer Artillerie dem deutschen Gewehrfeuer vor unserer Stellung des Eingekopfes Einhalt geboten.

11 Uhr abends. Ständige merkbare Tätigkeit der Artillerie um Neuville und Roclincourt, in der Gegend von Roye und auf der Front in der Champagne zwischen Auberive und Souain. In den Argonnen heftigerer Artilleriekampf. Man meldet gleichfalls eine ziemlich lebhaft Kanonade im Walde von Apremont und nördlich von Flirey.

Paris, 5. September. Amtliche Mitteilung von den Darbanellen:

An den Darbanellen herrscht seit Ende August Ruhe in der Südzone der Halbinsel. In der Nordzone gestatteten mehrere ziemlich lebhaft Gefechte den englischen Truppen, Fortschritte zu erzielen.

Der Krieg mit Italien.

Italienische Berichterstattung.

Chiasso, 8. September. Die Agenzia Stefani, das offiziöse Nachrichtenbureau der italienischen Regierung, das bisher aus den deutschen Tagesberichten bisher wenigstens die kleineren Gruppen von Gefangenen und die Materialbeute erwähnt hatte, streicht neuerdings restlos alle derartigen Angaben. Diese schäbige Praxis steht im Gegensatz zu den hochtrabenden Worten, womit manches italienische Blatt den moralischen Eindruck der deutschen Siege über Rußland abstreiten will.

21 Oberste zur Disposition gestellt.

Mailand, 7. September. Dem militärischen Amtsblatt zufolge werden gleichzeitig 21 Oberste zur Disposition gestellt.

Der Seekrieg.

Die Opfer des „Hesperian“.

London, 8. September. (R.-B.) Den nunmehr vorliegenden Berichten zufolge werden vom Dampfer „Hesperian“ insgesamt 13 Passagiere und 7 Mann der Besatzung vermißt.

Der Krieg in den Lüften.

Ein Luftangriff auf die östlichen Grafschaften Englands.

London, 7. September. (R.-B.) In der letzten Nacht besuchten feindliche Luftfahrzeuge die östlichen Grafschaften und verursachten Brände und persönliche Unfälle.

Der Fliegerangriff auf Saarbrücken.

Saarbrücken, 8. September. (R.-B.) Von den beim gestrigen Fliegerangriff schwer verletzten Personen sind weitere zwei gestorben, so daß die Zahl der Toten 5 beträgt.

Zur Kriegslage.

Ein Telegrammwechsel zwischen dem Zaren und Poincaré.

Paris, 8. September. (R.-B.) Der Zar telegraphierte vorgestern dem Präsidenten Poincaré: „Indem ich mich heute an die Spitze meiner tapferen Armeen stelle, liegt mir besonders am Herzen, Ihnen die aufrichtigsten Wünsche auszudrücken, welche ich für die Größe von Frankreichs Sieg und seiner ruhmreichen Armeen hege.“ Der Präsident antwortete: „Ich weiß, daß Ew. Majestät, indem es selbst das Kommando über die heldenmütigen Armeen übernehmen, den verbündeten Nationen aufgezwungenen Krieg energisch bis zum endlichen Siege fortzusetzen gedenken. Ich sende Ew. Majestät namens Frankreichs die wärmsten Wünsche.“

Vom Balkan.

Die „Stampa“ zur Lage auf dem Balkan.

Mailand, 7. September. Die „Stampa“ schreibt zur Lage auf dem Balkan, ihr vorsichtiges Urteil über den Gang der diplomatischen Aktionen zugunsten einer Intervention im Sinne des Biververbandes hätte durch die derzeitige Lage keine Bestätigung erhalten. Rumänien befindet sich immer noch in seiner neutralen abwartenden Stellung, trotz dem Rußland mit Konzessionen in Bessarabien nicht sparte. Bulgarien, das sich die Zentralmächte durch finanzielle Hilfe verpflichteten, verharre unerschütterlich auf seinem mazedonischen Programm und unterhandelt unterdessen mit der Türkei in einer kaum verständlichen Form; Serbiens Opferwille andererseits sei von Savantien abhängig, über die man sich noch kein genaues Bild machen könne. Der Wert der serbisch-griechischen Allianz dürfe angesichts der Schwierigkeiten, welche einer griechischen Intervention entgegenstehen, nicht überschätzt werden. Die „Stampa“ hofft zwar, daß sich alle Hindernisse überwinden lassen, aber sie empfiehlt dem Biververband, sich auf die eigene Kraft

zu verlassen und sich über die Lage auf dem Balkan keinen Illusionen hinzugeben.

Abberufung des russischen Gesandten aus Sofia?

Sofia, 8. September. Das russophile Blatt „Duma“ meldet, daß der russische Gesandte Sawinsky abberufen und wahrscheinlich durch den Leiter des Orientdepartements im Ministerium des Auswärtigen Gulkiewitz ersetzt werden wird. Nach demselben Blatte sollen die Biververbandsdiplomaten in Sofia mit der Antwort Serbiens auf die Vorschläge des Biververbandes sehr unzufrieden sein, selbst die besten Freunde Serbiens. Es heiße, daß der Biververband jetzt darüber berate, ob man Zwangsmaßnahmen gegen Serbien anwenden solle.

Keine Mobilmachung Rumäniens.

Zürich, 8. September. (R.-B.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ erzählt aus Haag, daß die rumänische Gesandtschaft in London die Nachricht von der Mobilisation des rumänischen Heeres für falsch erklärt.

Die Depeschen König Konstantins und der deutschen Gesandtschaft wurden in Athen zugunsten Rußlands unterschlagen.

Athen, 8. September. (R.-B.) Hier wurde eine aufsehenerregende Entdeckung gemacht. Die Telegramme des Königs Konstantin und die Depeschen der deutschen Gesandtschaft wurden seit Monaten von zwei Telegraphenbeamten unterschlagen. Hierfür bezogen diese von zwei französischen Korrespondenten Vesticungsgelder von je 1500 Franken. Die deutschen Diensttelegramme wurden, wie verlautet, nach Rußland weitergegeben. Beide französische Korrespondenten wurden verhaftet.

Aus Rußland.

Der Zar übernimmt das Oberkommando.

Petersburg, 8. September. (R.-B.) Der Zar erließ einen Tagesbefehl an die Armee, worin er mitteilt, er habe den Oberbefehl über die gesamte bewaffnete Macht übernommen und hinzugefügt, daß er und die Armee mit festem Glauben an die Gnade Gottes und mit unerschütterlicher Zuversicht auf den schließlich Sieg ihre heilige Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes bis zum Neuesten erfüllen und das russische Vaterland nicht entehren werden.

Der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch erließ einen Tagesbefehl an die Truppen, worin er ihnen mitteilt, daß der Zar selbst sich an ihre Spitze gestellt habe, ihnen, ihr Heldentum betonend, die aufrichtige Anerkennung zollt und die Hoffnung ausspricht, daß die Truppen, da sie der Zar anführe, neue, nie gehörte Heldentaten mit Beistand Gottes vollbringen werden.

Handschreiben des Zaren an den Großfürsten Nikolaus.

Petersburg, 8. September. (R.-B.) Der Zar erließ an den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch ein Handschreiben, worin er sagt: Beweggründe höherer Art verhinderten ihn, am Beginn des Krieges sich an die Spitze der Armee zu stellen, weshalb er das Oberkommando dem Großfürsten anvertraute, der eine unerschütterliche Tapferkeit bewiesen habe, die das tiefe Vertrauen aller Russen hervorriefe. Die Bürde des Vaterlandsdienstes, die Gott ihm auferlegte, gebiete ihm heute, da der Feind ins Innere Rußlands eingedrungen sei, das Oberkommando zu übernehmen, mit der Armee die Strapazen des Krieges zu teilen und das russische Land vor den Anschlägen des Feindes zu schützen. Die stets sich verschärfende feindliche Invasion an der Westfront erheische die intensivste Konzentration aller Tätigkeit, was die Aufmerksamkeit von der Südfront ablenke. Bei dieser Sachlage anerkenne der Zar die Notwendigkeit der Hilfe und Ratsschläge des Großfürsten auf der Südfront und ernenne ihn zum Vizekönig des Kaukasus und zum Oberkommandanten der tapferen Kaukasusarmee. Schließlich spricht der Zar dem Großfürsten seine innige Dankbarkeit sowie die Dankbarkeit des Vaterlandes aus für die im Kriege bestandenen Mühen.

Der Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch und sein Generalstabschef Januschkiwitsch erschienen somit durch die Verlegung in den Kaukasus kaltgestellt. Der Zar mußte formell das Oberkommando über die Armee an der Westfront übernehmen, um die Entfernung des Großfürsten in möglichst schonender Weise zu inszenieren. Die Erhebung des Großfürsten durch eine andere Person als durch den Zaren wäre einer brüskten Abfertigung gleich gekommen. Deshalb mußte sich der Zar entschließen, das Oberkommando zu übernehmen und „mit der Armee die Strapazen des Krieges teilen“. Es läßt sich der russischen Armee zum Wohle gereichen wird. Mit dem Großfürsten Nikolajewitsch verliert sie einen eisernen Mann, dessen Verdienst es ist, daß sie zu einem wirklich modern ausgerüsteten und guten Heere ausgebildet wurde. Auch die Heerführereigenschaften wurden von Feind und Freund anerkannt und es ist nicht Schuld des Großfürsten, wenn ein verlottertes System einem militärisch

so hochstehenden Gegner wie Oesterreich-Ungarn und Deutschland gegenüber jede Siegesmöglichkeit untergrub. Trotz der Uebermacht ist ein Sieg des Kaiserreiches heute schwerer denkbar als je; denn zum Sieg gehört ein gebildetes, selbstbewusstes Volk und eine langjährige organisatorische Vorarbeit, die während eines Krieges in keiner Weise nachgeholt werden kann. Nikolaj Nikolajewitsch büßt jetzt als Sündenbock für die Sünden einer korrupten Gesellschaft, für die er als einzige Ausnahme im russischen Hofe keine Sympathie übrig hatte. Es ist sicher: Auch die formelle Uebernahme des Oberkommandos durch einen willensschwachen Jaren wird an der Tatsache des Zusammenbruches Rußlands nichts ändern können.

Die „Eremitage“ wird nach Moskau geschafft.

London, 7. September. Der „Daily Chronicle“ meldet, daß eine Vereinigung von Hofbeamten auf die Anregung des Grafen Tolstoi, des Generaldirektors des unter dem Namen „Eremitage“ berühmten Petersburger Gemäldemuseums, beschloffen hat, die kostbaren Sammlungen dieses Museums zusammen mit den Schätzen des Alexander-Museums nach Moskau zu bringen. Die Verpackung der Gemälde hat bereits begonnen. Um diese Maßregel dem Publikum zu verbergen, hat man offiziell angekündigt, daß die Museen wegen Reparaturarbeiten geschlossen seien. Seit dem letzten Donnerstag verkehren nur drei Personenzüge zwischen Petersburg und Moskau, während zehn Züge fahrplanmäßig verkehren sollten. Eine Note über diesen Gegenstand wurde durch die Zensur unterdrückt.

Verschiedenes.

Das Frauenwahlrecht in Norwegen.

Christiania, 7. September. Die diesjährigen Storthingswahlen werden die ersten sein, bei denen das allgemeine, uneingeschränkte Stimmrecht der Frauen ausübt werden wird. Bisher konnten nur steuerzahlende Frauen wählen. Die letzte Storthingsession hat diese Schranke aufgehoben, so daß fortan jeder Norweger und jede Norwegerin, sobald sie das 25. Lebensjahr vollendet haben, ganz gleichgültig, ob sie Steuern zahlen oder nicht, oder ob sie ein Einkommen haben, ihr Wahlrecht gleichberechtigt ausüben können. Selbstredend sind nunmehr auch die Frauen wählbar, wenn sie vorläufig auch noch nicht Minister werden können. Es handelt sich nach einer jetzt veröffentlichten Statistik um 225.000 neue weibliche Wähler, die wohl in der Hauptsache für die Sozialisten ihre Stimme abgeben dürften, da sie zum größten Teil der arbeitenden Klasse angehören. Denn die Frauen dieser Klasse waren es ja vor allem, die das bisherige Stimmrecht ausgeschlossen hatte. Ein weiterer Umstand kommt noch hinzu, der die neuen weiblichen Wähler bewegen dürfte für die äußerste Linke zu stimmen: der unglaubliche Teuerungszustand, namentlich in den Städten, und doppelt fühlbar, sobald die kühlen Herbsttage beginnen. Da es in Norwegen bedeutend mehr Frauen als Männer gibt, befinden sich die weiblichen Wähler in ziemlicher Mehrzahl. Während es bei der letzten Storthingswahl im Jahre 1912 in Christiania 86.024 Stimmberechtigte gab, wovon ungefähr 40.000 Frauen, werden heuer fast 112.000 in der Hauptsache ihr Stimmrecht ausüben können, und zwar 46.000 Männer und 66.000 Frauen!

Deutscher Kolonialbesitz unter japanischer Verwaltung.

Petersburg, 7. September. Wie bisher aus Tokio gemeldet wird, ist nach den südjapanischen Inseln, die früher in deutschem Kolonialbesitz standen, eine Zivilverwaltung abgerufen, die die bisher dort bestehende Militärverwaltung ablösen wird.

Kleine Nachrichten.

Der König der Belgier hat einen Erlaß unterzeichnet, wodurch die Gemeindevahlen, welche in ganz Belgien in der dritten Oktoberwoche hätten stattfinden sollen, verschoben werden. — Der Pfarrer von Nasabo (Stallen) ist wegen österreich-freundlicher Aeußerungen zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und einer Buße von 500 Lire verurteilt worden. — Ricciotti Garibaldi sandte dem griechischen Ministerpräsidenten ein Telegramm, worin er ihn zu seiner interventionsfreundlichen Haltung im Namen der griechenfreundlichen Italiener beglückwünscht. — Fünfzig japanische Parlamentarier wurden nach China entsandt zur Befestigung der chinesisch-japanischen Beziehungen. — Dem „Echo de Paris“ wird aus Saloniki berichtet, daß die Verhandlungen über den Durchlaß von für die Türkei bestimmten Waggons mit deutscher Kohle durch Bulgarien und Rumänien noch fortbauern. Im Austausch würde Deutschland rumänisches Getreide kaufen. — Das „Journal“ meldet aus Madrid: Die Regierung hat die Nachricht über die Mobilmachung von 300.000 Mann im Oktober für falsch erklärt. — Nach schweizerischen Blättermeldungen veröffentlicht die „Nowoje Wremja“ an der Spitze des Depeschenteils ein Telegramm ihres Pariser Korrespondenten, der nach Umfragen an zuverlässiger Stelle versichert, daß die große Offensive im Westen nicht mehr länger auf sich werde warten lassen.

Vom Tage.

Eine Liebesgaben-Sendung für die Unterseebootsmannschaften. Die Präsidentin des Triester Kriegsfürsorge-Damenkomitees, Ihre Exzellenz Frau Baronin Lucy Fries-Skene hat während ihres kurzen Aufenthaltes in Wien der Marinefektion namens des Kriegsfürsorge-Damenkomitees für die Mannschaften der Unterseeboote eine Spende, bestehend aus feinen Konserven und anderen Liebesgaben, zugehen lassen. Namens der Marinefektion dankte Vizeadmiral v. Kaiser mit folgendem Schreiben: „Euere Exzellenz bitte ich den allerwärmsten Dank der k. u. k. Kriegsmarine für die überaus gütige, edle, unseren braven Unterseebootsbesatzungen zugeordnete Spende des unter Euere Exzellenz segensreicher Leitung wirkenden Kriegsfürsorge-Damenkomitees von Triest entgegenzunehmen und diesen Dank auch den übrigen Damen dieses hochpatriotischen Vereines freundlichst zu vermitteln. Auch werde ich nicht ermangeln, Seiner Exzellenz dem Herrn Flottenkommandanten die Meldung von dieser edel sinnigen Zuwendung zu erstatten, wobei ich mir schon jetzt erlauben darf, hochdessen Dank zu entbieten. Die angekündigten Sendungen werden unverzüglich ihrer Widmung zugeführt und von den Unterseebootsbesatzungen sicherlich mit Jubel und inniger Dankbarkeit entgegengenommen werden, indem es den verehrten Damen zur Genugtuung gereichen mag, durch die hochherzige Spende zur Linderung der Entbehrungen dieser wackeren, mit aufopfernder Hingebung ihrem schweren Dienste obliegenden Leute wesentlich beigetragen zu haben.“ Das Kriegsfürsorge-Damenkomitee beabsichtigt, an die Mannschaften der Unterseeboote demnächst eine zweite Sendung von Liebesgaben abzuschieken.

Offiziers-Wäsche. Hemden, kurze Unterhosen, Seidenhemden, Manschetten, Krägen, Taschentücher, in großer Auswahl bei IGNAZIO STEINER POLA PIAZZA FORO

Spende für die Witwen und Waisen der gesamten bewaffneten Macht und für die Erblindeten im Felde. Das hiesige Damenkomitee für Kriegsfürsorge hat am 7. I. M. neuerdings für die Witwen und Waisen der Gefallenen 2500 Kronen und für die Erblindeten 350 Kronen dem Witwen- und Waisenhilfsfond, resp. dem Kriegsministerium in Wien gesendet.

Keine Verteuerung des Rindfleisches. Die in Tagesblättern vom 7. I. M. erschienene Kundmachung, betreffend Maximalpreise für Rindfleisch, tritt bis auf weiteres nicht in Wirksamkeit, es hat vielmehr bei dem alten Maximaltarif zu verbleiben. Der k. k. Festungskommissär.

Wichtig für Eltern. Die Eltern, welche schulpflichtige Kinder in Pola besitzen, werden aufgefordert, dem Kriegshilfskomitee in Pola den Namen, das Alter, die vollendete Schulklasse und die Nationalität der Kinder durch Korrespondenzkarte mitzutheilen. Auch Kinder, welche einen Kindergarten besuchen sollen, können angemeldet werden unter Angabe ihres Namens, ihres Alters und ihrer Nationalität. Die Anmeldungen der letzteren sollen den Vermerk „Kindergarten“ enthalten.

Kinovorstellung im Marinekasino. Morgen Freitag um 6 Uhr abends findet im Marinekasino eine Kinovorstellung statt.

Klassenlotterie. Heute und morgen findet die Ziehung statt. Im Kredit- und Eskomptverein, Cuslogaplatz 45, stehen noch einige Lose bis 11 Uhr vormittags zur Verfügung.

Verloren. Eine arme Ordnonanz hat in der Via Sergia eine Zehnkronennote verloren. Der rechtliche Finder wird gebeten, dieselbe bei der Polizei abzugeben.

Die Choleraerkrankungen in Triest. Bericht über den Stand der Cholera am 8. September: Am 5. September verblieben in Behandlung 9 Fälle; zugewachsen ist ein Fall; genesen ist niemand; gestorben ist eine Person. Es verblieben somit in Behandlung 9 Personen. Der neue Fall ist vorgekommen in Longera Nr. 70. Bazillenträger in Beobachtung: 3. In der Villa Sartorio befinden sich 5 Personen in Beobachtung.

Armee und Marine.

Flottenadmiralats-Tageßbefehl Nr. 250. Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Scheinwein. Garnisonsinspektion: Hauptmann Albrecht. Verzügliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Linienschiffsarzt d. R. Dr. Kremer; im Marinehospital Linienschiffsarzt d. R. Dr. Kulich.

Weiterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 8. September 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Bei unveränderter Druckverteilung herrscht in der Monarchie Westwind und anhaltend trübe kühle Witterung; an der Adria leichte östliche Brisen bei teilweise bewölkttem Himmel. Die See ist leicht bewegt.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Vormiegend heiter, leichte Land- und Seebrisen, Temperatur unverändert.

Barometerstand 7 Uhr morgens 767.6, 2 „ nachm. 767.9, Temperatur um 7 „ morgens 13.5, 2 „ nachm. 20.8, Regenüberschuß für Pola: 203.5 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 20.3, Ausgegeben um 2 Uhr — nachmittags.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen:

Kranzablösungsspende für weiland Peter Haschek des Beamtenkörpers der Gutsdirektion Brioni K 42.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:

Anlässlich eines Vortrages des Oberlt. Schönauer wurden von Offizieren des XIII. Bez. erlegt K 22.—

Zusammen . K 64.—

bereits ausgewiesen . „ 37246.99

Totale . K 37310.99

Abgeführt . „ 37128.31

Abzuführen . K 182.68

Für die Familie des vor dem Feinde gefallenen Torpedomeisters Budisavljević erlegt die Administration des „Hrvatski List“ K 27.—. Die Spender sind: zu 5 K: Štrkanec Milan, Pajdaković Georg, Jurčić Stefan, Pačes Rudolf, Stanlitzky Johann; Jakovljević Nikolaus 2 K). Die Administration des Blattes ist bereit, weitere Spenden für diese Familie entgegen zu nehmen und dem Zwecke zuzuführen.

Die werdende Macht.

Neuester Marine-Roman von Otto von Gottberg. Das Hahnel auf die deutsche Flotte. Preis: geheftet K 4.20, gebunden K 5.60.

Vorrätig bei

Schrinner'schen Buchhandlung (Mähler).

Pjesma od žalosti naroda radi sarajevskog zločina. skičena od Josipa Brzića te nagradjena od Preuzvišenog gospodina lučkog admirala, jest na prodaju u trafici Falt, (prodavaonica novina pokraj kavane Tegetthoff, ex Seces-sion) u ulici Barbacani.

An die p. t. Offiziers- und Unteroffiziersmessen der Stadt und Umgebung.

Kollektion Hartleben

Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. 8 Jahrgänge zu 26 Bänden bin ich in der Lage zum Preise von 60 Hellern pro Band abzugeben. Jeder Roman wird einzeln abgegeben. Alphabetisches Verzeichnis nach Autoren geordnet stets gratis zu Diensten.

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalzage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Schön** möbliertes Zimmer, parkettiert, mit oder ohne Bedienung, sofort zu vermieten. Anzufragen von 12 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ Uhr p. m. Via Verubella Nr. 7, Parterre rechts. 1769
- Leeres** großes Zimmer in einer Villa mit Balkon, Aussicht aufs Meer und Gartenbenützung zu vermieten. Via Medea Nr. 1. 1768
- Kleine, elegant** möblierte Villenwohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Garten und allem Komfort, ab 1. Oktober zu vermieten. Die Zimmer können auch einzeln vermietet werden. Via S. Michele 24, Parterre. 1775
- Möblierte** Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett, Küche und Veranda, in sehr schöner und gesunder Lage, zu vermieten. Auskunft in der Papierhandlung Krmpotic. 1764

Zu mieten gesucht:

- Gut** möbliertes, reines Zimmer mit Bedienung und Badebenützung, wünschlich auch Garten, zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1781
- Kleine** unmöblierte Wohnung, wünschlich in der Nähe der Arena, wird gesucht. Angebote mit Angabe des Preises unter „Ganz allein“ an die Administration d. Bl. 1773
- Großes** möbliertes Zimmer gesucht. Ostfront bevorzugt. Anträge an die Administration unter „L. S.“. 1771
- Großes** leeres Zimmer mit Gasbeleuchtung oder elektr. Licht, Stiegeingang, in der Nähe der Markthalle, Custozaplatz, zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1759

Offene Stellen:

- Mädchen** für Alles, Köchin oder Hausfräulein, wird gegen guten Lohn sofort aufgenommen. Auch für kurze Zeit. Gute Behandlung, wenig Arbeit. Näheres Via S. Michele 24, Parterre. 1774

Zu kaufen gesucht:

- Kaufe** einen Papagei. Angebote mit Angabe der Sorte und des Preises unter „Geschenk“ an die Administration d. Bl. 1772
- Ein** Wappstein mit Spiegelaufsatz wird zu kaufen gesucht. Via Ercole 21, 3. St. 1768

Zu verkaufen:

- Bügelisen** sind angekommen. Zu haben bei der Firma F. Frühauß, Glas- und Porzellanlager, Via Cenide Nr. 9. 1758

Abadiehülsen
und -Zigarettenpapier,
Schreibmaschinenbänder,
Kohlenpapiere, Hekto-
graphenblätter u. Tinte,
Füllfederschreibtinte,
chinesische Tusche,
Stempelkissen etc. etc.

zu haben bei

Jos. Krmpotic
Pola, Custozaplatz Nr. 1

Die Vogesenwacht.Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von **Aunty Wothe.**

18

Nachdruck verboten.

(Copyright 1914 by Aunty Wothe, Leipzig.)

„Das wolle Gott!“ flimmte Barenbusch tiefbewegt bei und neigte sich über die leicht zitternde, weiße Mädchenhand. Die Soldaten aber, die nach und nach sich wieder auf ihre Lagerplätze im Burghof sanden, sangen hell in den nahenden Herbstabend hinein:

Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt,
Wenn es stets zum Schutze und Truge
Brüderlich zusammenhält.
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt,
Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt.

Herbert v. Marbeck erreichte mit seiner Kompagnie sehr bald das Gasthaus „Zum goldenen Schlüssel“, das im beschaulichen Frieden am Waldesrand lag, als hätten ganz in der Nähe niemals Kanonen gedonnert, als wären dort niemals Schlachten geschlagen worden. Er wählte das Gasthaus auf dem Paj bot einen ausgezeichneten Beobachtungsposten und zugleich einen guten Verteidigungspunkt. Er hatte gejubelt bei dem Aufbruch seines Vorgesetzten, das Haus zu besetzen, denn nun konnte er doch nicht nur die Heimat und die Seligen wieder sehen, sondern auch das Mädchen, das er liebte, das ihm teurer war als alles in der Welt: Beate Schreiberle. Er kannte sie aus Jugendentagen. Als Spielgefährtin seiner Schwestern war das schöne Försterkind

täglicher Gast im Grafenschloß, und obwohl er fünf Jahre mehr als Beate zählte, hatte er doch immer voll Eifer an den kindlichen Spielen der Mädchen teilgenommen, Beate wegen, deren schwarze Samtaugen so heiß bitteln konnten. Als er und seine Geschwister dann nach dem Tode der Mutter zu den deutschen Verwandten zur weiteren Ausbildung geschickt wurden, da hatte die Trennung der Kinder viele Tränen gekostet, und auch Herbert hatte heimlich vor Schmerz und Wut mit den Zähnen geknirscht, daß sie der fremden Frau weichen mußten, die sein Vater liebte, um die er die Mutter seiner Kinder vergaß.

Beate hatte damals nicht geweint. Im finsternen Troß hatte sie vor ihm gestanden, die kleinen kräftigen Hände zur Faust geballt. Da hatte er das trohige Kind an sich gezogen, um es zu küssen, und unter seinem Kuß waren ihm die Tränen gekommen.

Damals hatte er der kleinen Beate gelobt, wenn er erst groß sei, dann wolle er kommen und sie holen, dann sollte sie seine Frau werden. Sie hatte ganz ernsthaft zu ihm gesagt:

„Du mußt es schwören, Herbert, und ich will auf dich warten, bis du es wahr machst, was du versprichst.“

Und er hatte geschworen, nicht gedanklos, wie es wohl Kinder tun, sondern voll heiliger Andacht und mit reinem, opferwilligem Herzen.

Immer, wenn er dann in den Ferien nach Hause kam und er Beate wieder sah, war ihm das Herz voll Sonne gewesen und voll Glück.

Und er war oft mit ihr durch den Wasgenwald gewandert. Seite an Seite wie zwei gute Kameraden, und doch den Himmel im Herzen. Wie herrlich war ihm da sein Vaterland erschienen. Wie eine Mauer, die wilderkerküsteten Vogesen mit ihren alten Kulmen, Wein-

bergen und wilden Schluchten. Ein großer, riesengroßer Garten, über dem leuchtend die Sonne lachte.

Und nun war er mit seinen Leuten die lieben, altvertrauten Wege gegangen. Durch den duftenden Wald im leisen Herbstschimmer, und die alte Sehnsucht nach Beate hatte ihm fast das Herz gesprengt.

Glockenklang war in der Luft, überall Friede. Das Knattern des Gewehrfeuers und das ferne Dröhnen der Kanonen war verstummt. Sonntag war es — Feiertag.

Aber plötzlich legte es sich ihm bleischwer auf die Seele.

Was hatte eigentlich der Hauptmann v. Barenbusch damit sagen wollen, daß er das Forsthaus „Dreistein“ nicht aus den Augen lassen sollte?

Noch im Abgehen hatte ihm der Hauptmann zugeflüstert: „Die Leute auf „Dreistein“ sind dringend verdächtig, mit den Franzosen gemeinsame Sache zu machen. Geben Sie also acht, Leutnant v. Marbeck, daß uns von dieser Seite nichts Böses widerfährt.“

Da hatte er so sorglos gelacht und beteuert:

„Für die Försterfamilie verbürge ich mich, Herr Hauptmann. Der Alte und seine Frau sind biedere Leute — treu und ehrlich wie Gold. Und das „Lächterlein“ — hier hatte er wieder lachen müssen — „ist fast — meine Braut!“

Da hatte ihm der Hauptmann sehr ernst, fast bewegt in die Augen gesehen, und seine Stimme klang so eigen, als er kurz geantwortet:

„Denken Sie an meine Warnung, Herr Kamerad. Niemand würde sich mehr freuen als ich, wenn mein Verdacht unbegründet wäre. Ich sandte bereits eine Abteilung meiner Leute zur Beobachtung nach Dreistein.“

(Fortsetzung folgt.)